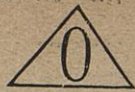


XXVI. Jahrgang

Nr. 22



Berliner

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.

3. Juni 1917

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 2 Heller.



Im Schützengraben an der Isonzo-Front:
Ein Geschütz mit Periskop.

Phot. Leipz. Presse-Büro.



An der Isonzo-Front: Kaiser Karl und Feldmarschall Freiherr Conrad v. Hötzendorf bei der Beobachtung des Kampfes.
Phot. A. Grohs. Fern. v. Conrad, daneben Kaiser Karl.

Die Isonzoschlacht

Der italienische Kriegsberichterstatter Barzini berichtet über die neu entbrannte zehnte Schlacht am Isonzo: „In diesem europäischen Kriege ist manche andere Schlacht mit ungeheurem Einsatz von Menschen und Kanonen ausgefochten, manche andere Schlacht auf bergigem Gelände geführt worden, nie zuvor aber einten sich die charakteristischen Merkmale des Bergkrieges mit denen einer gewaltigen Materialschlacht zu einer so gigantischen Größe. In tiefen Tälern, auf hohen Bergkuppen, in dunklen Wäldern, auf schwindelnden Felsengraten, an wild zerklüfteten, steilen Wänden und in schauerlichen Klüften tobt der Kampf, der hier kein Schema kennt, der so veränderlich, unberechenbar und voller Ueberraschungen ist, daß er jeden Augenblick wechselt, bei jedem Schritt eine neue Kampfweise erheischt, unter tausenderlei Gestalt auftritt. Denn jedes neue Ziel erfordert hier seine eigene Angriffstechnik. Für jeden noch so unwesentlichen Punkt muß ein besonderer Kriegsplan entworfen werden. Hier heißt es drohen und hinhalten, um dort im Sturm vorzugehen, hier müssen die Kräfte sich auf ein Ziel vereinigen, dort umgekehrt sich fächerartig nach allen Seiten entfalten. Das Auge sieht nichts als Episoden, und nur all-



Linienschiffsleutnant Vanfield, der im Kampf gegen die italienischen Flugzeuge die größten Erfolge erzielt hat.

mählich ergibt und klärt sich in dem rasenden Tumult der Grund, warum hier gehalten dort vorgegangen wird. Niemand, der unsere Stellungen an gewissen Punkten gesehen hat, würde es für glaublich gehalten haben, daß nach Tausenden zählende Mannschaften auf geheimen Pfaden ungesehen vom Feind unter dem granatenbesetzten Gelände herangeführt werden könnten. Ein Jahr lang haben Sprengtollen und Sacke die Vorbereitungen für diese Schlacht treffen müssen. Der Feind ahnte es und sah sich vor. Er arbeitete an seiner Verteidigung, wie wir am Angriff. Er schachtelte sich in den Fels ein, baute sich Galerien, Höhlen, Verbindungswege, ganze unterirdische Städte mit elektrischer Beleuchtung und legte sich unzählige gepanzerte Maschinengewehrverstecke an, die durch in die Tiefe führende Gänge mit den Unterständen verbunden waren. Ihn zu überraschen, war ausgeschlossen. Die Schlacht war vorausgesehen und mußte den Zusammenstoß zweier vollendeter Organisationen bringen.

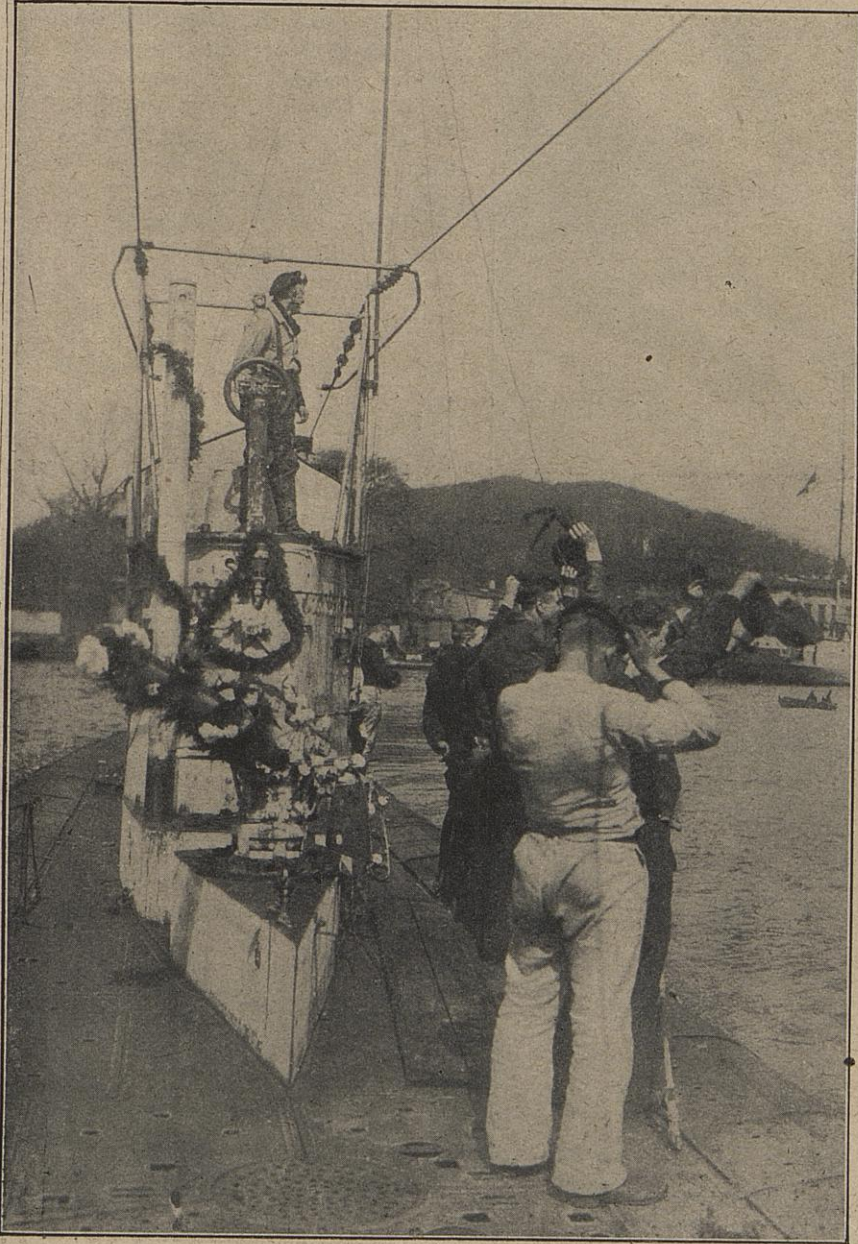


Generaloberst Boroewic v. Bojna, Aufnahme von Alice Schalek, der Kommandierende der österr.-ungar. Truppen an der Isonzo-Front.

U-Boot-Ausfahrt aus einem Heimathafen



Vor der Ausfahrt eines U-Boots aus dem Heimathafen.
Prinz Heinrich von Preußen auf einem U-Boot vor der Ausreise. Das Kaiserhoch.



Mit Blumen geschmücktes U-Boot vor der Ausreise.
Phot. Bufa.



Leismachen des ausfahrenden U-Boots vom Kai.
Phot. Bufa.

Die englische Flieger-Untat in Zierikzee in Holland



Die Engländer schreien sofort: „Seht, die Frauen- und Kindermörder!“ wenn einem Angriff auf eine feindliche Anlage, die militärischen Zwecken dient, Zivilisten zum Opfer fallen. Aber sie übergehen es mit Stillschweigen, wenn ihre Flieger, fernab vom Kriegsgelände, Bomben werfen und Frauen und Kinder töten, wie es in Freiburg und Karlsruhe und jetzt auch im neutralen Holland geschehen ist.

Am 29. April warf ein englisches Flugzeug sechs Bomben auf die holländische Stadt Zierikzee in der Provinz Zeeland. Aus den gefundenen Sprengstücken geht unzweifelhaft hervor, daß die Bomben von einem englischen Flieger abgeworfen wurden; ferner haben unsere Untersuchungen ergeben, daß ein Flugzeug der Mittelmächte nicht in Frage kommt. — Hollands Proteste wurden von England mit lauen Wendungen abgefertigt. Und mehr noch: die Entente-Pressen sowie die neutralen Zeitungen, die unter dem Einfluß der Entente stehen, übergehen diese Untat einfach mit Stillschweigen. Wenn bei der furchtbaren Kriegsführung, zu der uns unsere Gegner zwangen, in einer von uns bombardierten feindlichen Festung Zivilisten zum Opfer fallen, — Opfer, die sich bei einem Angriff im Kriegsgebiet nicht vermeiden lassen —, dann gelten wir unsern Feinden als Frauen- und Kindermörder. Sie vergessen, daß der Angriff auf eine feindliche Anlage, die militärischen Zwecken dient, mit jedem Mittel unser gutes Recht ist. Unsere Gegner aber bilden sich noch etwas darauf ein, wenn sie offene deutsche Städte mit Bomben bewerfen; sie sind die Mörder von Freiburg und Karlsruhe, sie töteten Frauen und Kinder hier und in Zierikzee!

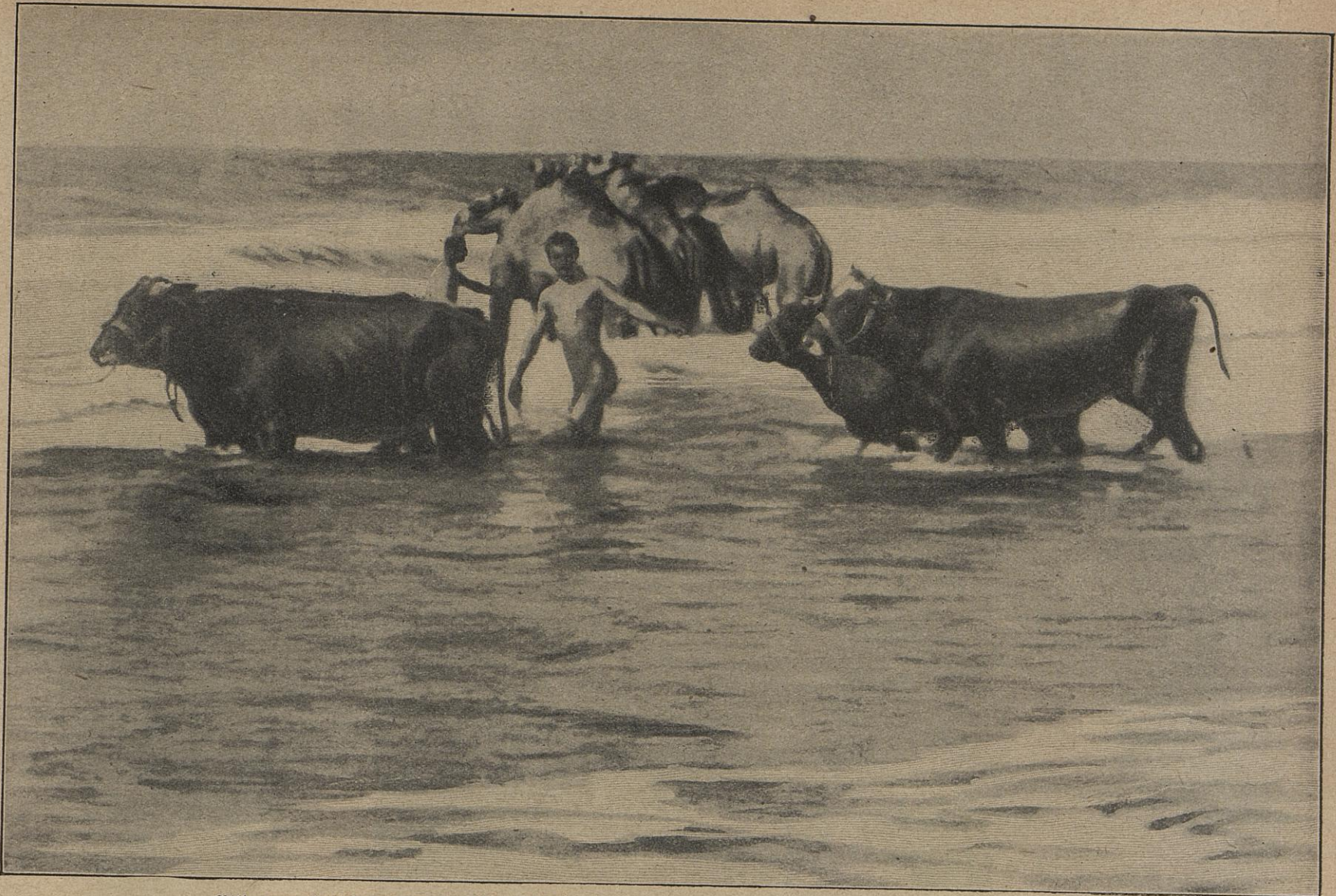
Die englische Flieger-Untat in Zierikzee in Holland: Das zerstörte Haus der Familie Leydekker, die durch die Bomben getötet wurde. In der Mitte: die Bildnisse der Getöteten.



Bilder von den Zerstörungen in Zierikzee aus der holländischen Zeitschrift „Het Leven“.



Verwüstungen in einer Straße in Zierikzee, die durch den Angriff des englischen Fliegers angerichtet wurden.



Bilder aus dem Leben der deutschen Soldaten bei der türkischen Armee: Baden der Büffel im Mittelmeer.

Phot. A. Grohs.

Der Krieg in der Wüste

Mit den deutschen Truppen bei der türkischen Armee. Tagebuchblätter von Christian Vouchholz.

Heuschreckenschreck.

Eine Wolke über Jerusalem — diese Seltenheit! Und es ist eine große Wolke, denn die Sonne triecht nicht mehr hervor. Es wird dämmer-

dunkel im Keller. Es rauscht und braust draußen in der Luft, wie wenn Wind in Schilf wühlt. „Ein Unwetter gibt's!“ hebt die Klosterschwester die dünnen Brauen. Und das Rauschen wird vernehmlicher,

näher, drohender, wird orkanartig, wie von dem Gesurte von Hunderttausenden von Propellern; plötzlich prasselt's draußen nieder. — „O Gott! Hagel!“ springt die Schwester auf und läßt ihren Kranz fallen.



Oberst v. Krefß mit seinem Stab auf einem Ritt zur Front.

Phot. A. Grohs.



Bilder aus dem Leben der deutschen Truppen bei der türkischen Armee:

Es wird schwarz wie Nacht, Wolkenbrüche stürzen nieder. „Das müssen Hagelkörner sein! Reinste Taubeneier!“ Der Klosterbruder springt auch auf, steigt auf eine Kiste und sieht zur Kellerluke hinaus: „Erbarmen! Das sind ja wieder die Heuschrecken!“ Und gleich springt er zurück; denn die Heuschrecken kommen schon hereingetrochen, hereingeflattert durch die Kellerluke. Kommen wie ein gelblichgrünes Quillen. „Schnell eine Kiste vor die Luke!“ ereifert sich



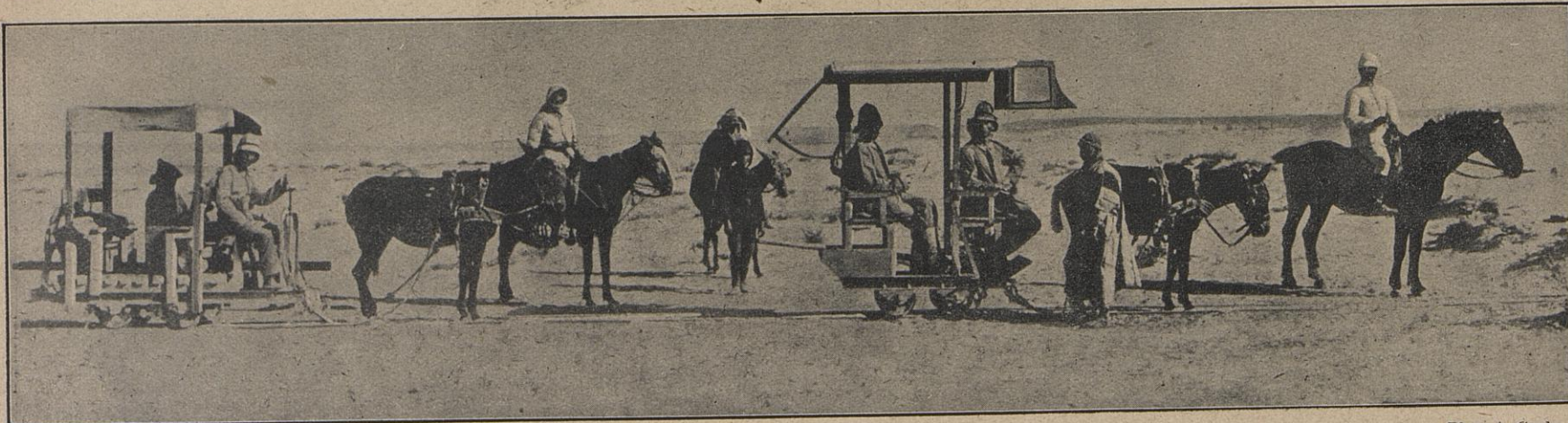
Türkische und deutsche Truppen auf dem Vormarsch.

Baden der Reit-Kamele.

der Bruder, verstopft die Luke. Es wird stockfinster. Eine Frauenstimme — höchsten Soprans — klagt im Dunkel: „Ach, meine schönen Blumen im Garten!“ Wir laufen hinaus, in den Garten, um zuzusehen . . . Der Bruder erwischt den Araberknirps, will sein Ohr erhaschen und erhascht statt dessen das grüne Kürbisblatt, das er unterm Fez trägt. Er brüllt ihn an: „Nach, daß Du in die Kapelle kommst, Glocken läuten!“ „Hä?“ fragt der Knirps, der nicht versteht. Der Bruder macht die Bewegung des Glockenläutens nach, singt dabei: „Bimbaum, Bimbaum!“ und mit einer befehlenden Bewegung: „Talla, Talla. Schnell!“ „Ach —“ lacht der Kleine. „Zu Befehl!“ Klappert die

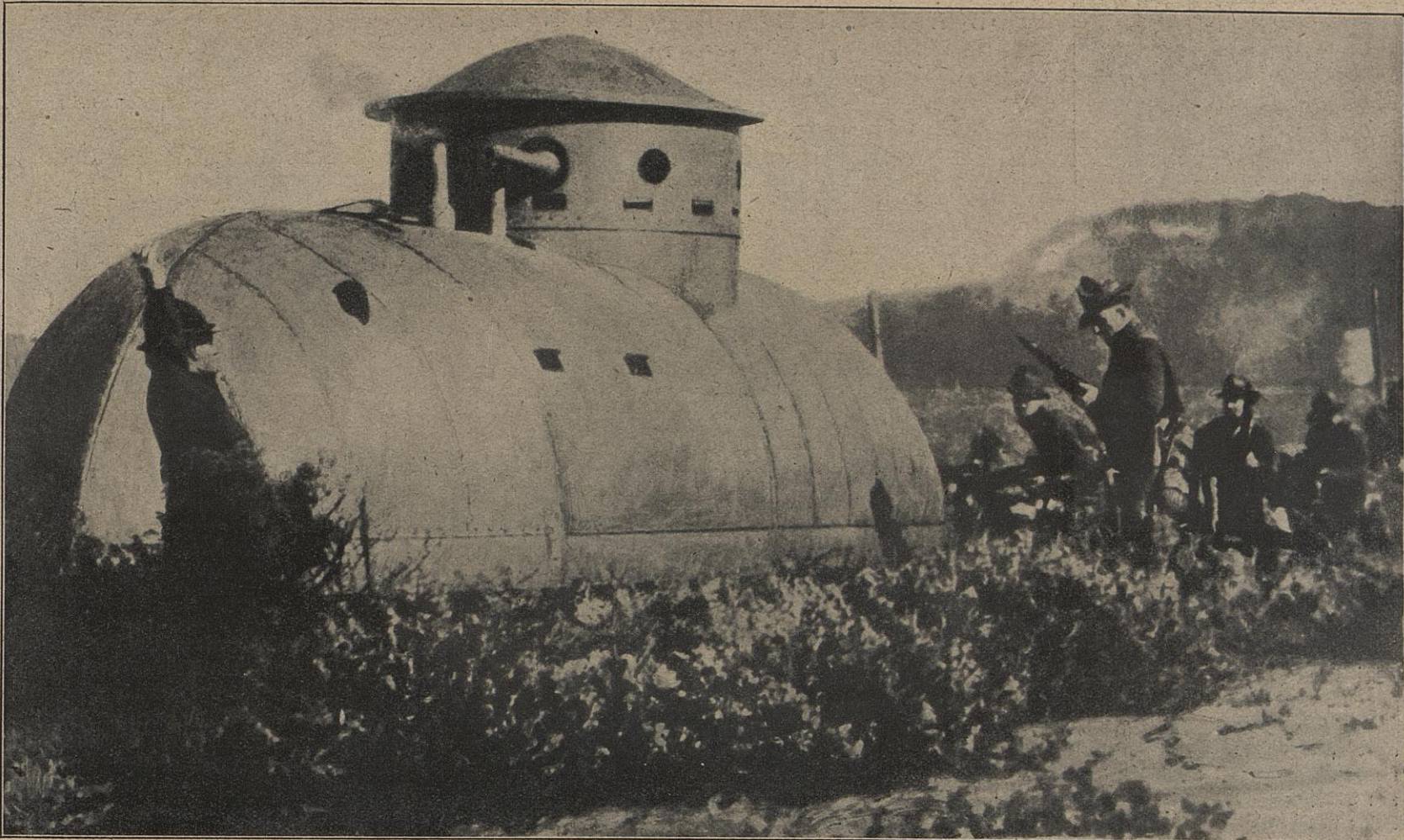
Araber-Frau.

Häcken zusammen, salutiert. Verschwindet. — „Glockenläuten! — Die Heuschrecken sind da!“ stürmt Bruder Egidius in die Singstunde. Und von da hinauf zum Gesinde und trommelt es auf. „Warum sollen Glocken geläutet werden?“ frage ich die Schwester. „Den Schall können die Tierchen nicht vertragen, jagt man. Aber es ist ja schon zu spät. Bevor sie sich niedergelassen, hätte man läuten sollen. Da wären sie vielleicht mitgeslogen . . .“ — Sie verschwindet in ihrem Zimmer. — Der Bruder rumort im Haus. „Heuschrecken! Heuschrecken!“ Den Flur gehe ich lang, den langen Klosterflur mit den Spitzbögen. Hier und da springen schon Heuschrecken an den Pilastern hoch, fallen wieder



Die Wüsten-Feldbahn, die die Soldaten den „Wüsten-Expreßzug“ nennen.

Phot. A. Grohs.



Ein amerikanischer Tank.

Phot. A. Grohs.

zurück mit dürrer Aufschlag. Ein bewegtes, grünbraunes Gemengsel wimmelt da durch den Garten. Der ganze Garten ist zu einem kriechenden Moor geworden. Ueberall wimmelt's, auf jeder Blume, auf jedem Zweig, jeder Baumkrone . . . Eine Art dürrer, fressender Lavaströme. Die Mauer ist hoch bedeckt von einer Schicht Heuschrecken (fliegen können sie nicht mehr, so dicht gehäuft sind sie). Bruder Egidius erscheint neben mir. Gefolgt von den Schülern, gefolgt von den Dienern und Mägden. Jeder trägt eine Gießkanne, eine Pfanne, einen Deckel. Und da geht's los. Seltsames Gebaren. Sie wandeln durch den Garten. Sie schlagen alle mit Kochlöffeln und Feuerhaken auf den Blechgeschirren und vollführen einen ohrenbetäubenden Radau. Das soll die Heuschrecken vertreiben. „Die Musik vertragen sie nicht!“ sagen sie. Und die Araberbediensteten heben ein Geschrei an, als würden sie geröstet bei lebendigem Leib. Ob sie flüchten vor dem Radau, die Heuschrecken? Ich sehe, wie kleine Zweige an den von Heuschrecken überhäuftten Bäumchen einknicken. Wie die Blumen — hier eine rosa Federnelke, dort eine gelbe Marguerite — auf den Beeten im Heu-

schreckenströme zu wandern scheinen; ja, sie wandern, treiben, wie Blüten auf dem Wasser, nicken, wanken, tauchen unter, verschwinden, sind zernagt. Einige Zweige, die dünn genug sind, ragen schon: weiß, ohne Rinde, ohne Grün, wie gebleichtes Gebein, naßglänzend in die Luft . . . Ich flüchte. Und zwar im Sturmschritt hinauf, auf das blanke Dach des Klosters, und lehne mich über die rosaweiß strahlende Balustrade. Da oben ist nichts zu fressen. Ich haue die paar Riesenexemplare, die mir am Anzug kleben, vom Leib. Von da oben sehe ich, wie Bruder Egidius das Millionenheer über die eine Mauer hinüberlockt — und auf der anderen Seite die Heuschrecken wieder hineinkommen . . . Nachschub . . . Nachschub . . . Selbst die Russenheere haben keinen solchen Nachschub. Dann gehe ich wieder hinab in den Keller. Und finde das Negermädchen, am Herd, sich schmachtende Schrecken röstend. Es grinst. Es hat schon lange ein Auge auf mich geworfen. Es ist ganz hübsch. Es reißt den gerösteten Schrecken die Beine und den Kopf ab und knuspert sie. „Da,“ sagt sie, lieblich dreinblickend. „Gib her.“ Ich esse. Schmeckt prima. Der Prophet Jochanaan war ein Leckermaul!



Terejtschenko,
der Kiower Multimillionär und (erst
33jährige) Nachfolger Wisukows als
neuer russischer Minister des Aeußern.



Theater an der Front.
Der Berliner Komponist Viktor Holländer (mit Frixi Arco) als Dar-
steller in seiner Operette „Die Prinzessin vom Nil“ in einer Auf-
führung am „Theater an der Westfront“.



Prof. Dr. Gustav Jaeger †,
berühmt als Erfinder der „Jaegerhemden“.

BERLINER KINDER
IN OSTPREUSSEN



Die Berliner Kinder auf dem Lande in Ostpreußen: Kartoffelsetzen, eine hochinteressante Beschäftigung für die Großstadt-Kleine.



Ansichtskarte nach Hause: „Mutti, hier ist's herrlich!“



Eine ostpreußische Riesenstulle mit Butter und Käse! Phot. Berl. Ill. Ges.

Im Kriegssommer 1917 ist eine schon in den Vorjahren mit gutem Erfolg begonnene Hilfsaktion zu einer großzügigen Organisation ausgebaut worden. Es handelt sich um die Versendung von Großstadtkindern aufs Land, die in diesem Jahre von den Behörden selbst organisiert ist, und deren Ziele sowohl vom Stadt- wie vom Landpublikum in freudiger Begeisterung gewürdigt wurden. Etwa 30,000 Schulkinder

sind im Verlaufe von zehn Tagen von Berlin nach den östlichen Provinzen geschickt worden und haben dort, zum größten Teile unentgeltlich, in Familien Aufnahme gefunden. Die kleinen Großstädter, von denen viele überhaupt zum ersten Male aufs Land kamen, waren über die neuen Eindrücke ebenso erstaunt wie erfreut. Vier Monate lang soll der Aufenthalt auf dem Lande dauern. Berliner Lehrer haben die Kinder begleitet und führen die Aufsicht während dieser Zeit.

J C U M O R

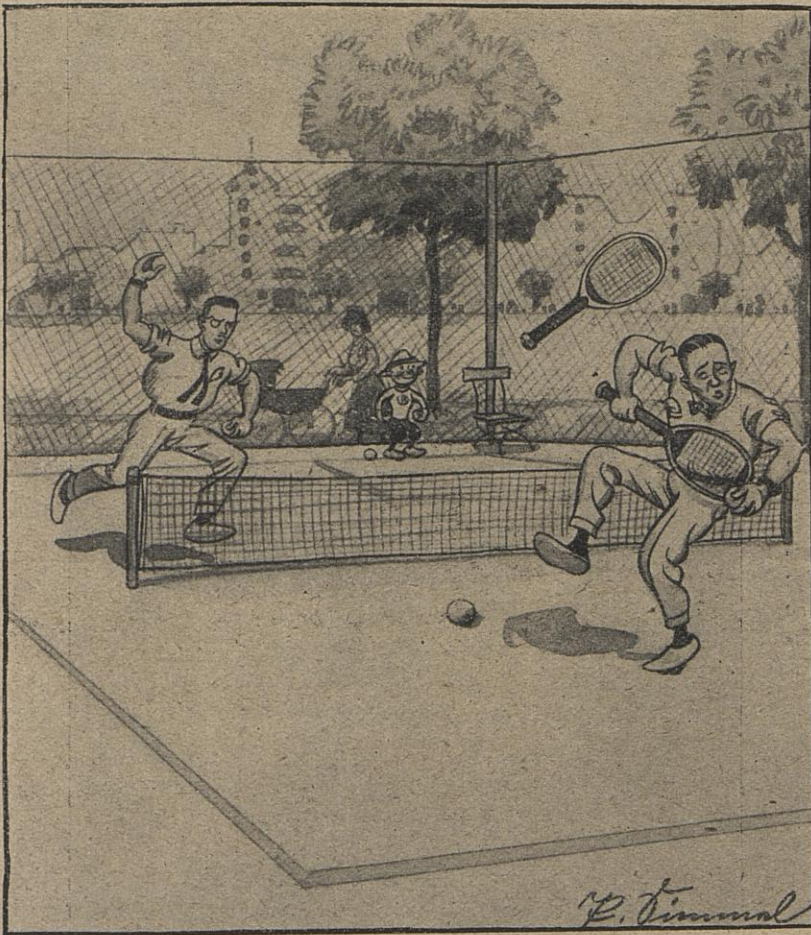
Januschewski, Kommandant des russischen 9. Korps, fragte: „Wieviel Oesterreicher sind gestern gefangen worden?“ Der Generalstabschef übergab ihm die Liste, und Januschewski las:
Beute des 25. März:
Anzahl der Gefangenen bei der
1. Brig. 2. Brig. 3. Brig. 4. Brig.
1 0 0 0
„Schön,“ sagte Januschewski. „Melden Sie diese 1000 Mann dem Armeekommando.“

Roda Roda.

Mehrere tausend Kinder, die zur Erholung nach Ostpreußen verschickt werden, stehen auf dem Bahnsteige. Sie tragen alle eine Marke mit ihrem Namen und späteren Aufenthaltsorte und haben sich danach gruppenweise in die bezeichneten Abteile zu begeben. Diese Einteilung soll den Eltern das schnelle Auffinden ihrer Sprößlinge beim späteren Abschiednehmen erleichtern.

Ein kleiner Bengel steht noch zögernd vor dem Zuge und weiß nicht, wo er einsteigen soll.

„Zeige Deine Marke,“ sagt ein hilfsbereiter Lehrer, „sonst findest Dich Mutter nachher nicht.“



Auf Urlaub.

„Aber Herr Leutnant, Sie werfen mir ja schon zum dritten Male den Schläger an den Kopf!“
„Ja, scheußlich, ich denke immer an Handgranaten!“

Der Knirps setzt ein hochmütiges Lächeln auf:
„Meine Mutter kennt mir noch ohne Marke!“

Rudolf (aus der Schule kommend): „Mutti, gib mir doch mal eines von Deinen Gewichten.“
Mutter: „Was willst Du denn damit machen, Rudi?“

Rudolf: „Ich habe mich in der Pause mit dem neuen Messer geschnitten, und da will ich das Gewicht auf die Wunde legen.“

Mutter: „Und was für einen Zweck soll das haben?“

Rudolf: „Dr. Hansen sagte neulich, daß sich ein Junge geschnitten habe, und weil die Eltern kein Gewicht auf die Wunde gelegt haben, ist er an Blutvergiftung gestorben.“

Lehrer: „Wann wurde Schiller geboren?“

Schüler: „Am 13. April 1752!“

Lehrer: „Falsch! — Wo wurde Schiller geboren?“

Schüler: „In Marbach, während seine Eltern sich unterdessen nach Ludwigsburg begeben hatten!“

Eine junge Dame von Welt

Roman von Fedor von Zobeltitz

12. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1917, by Ullstein & Co.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Gunde warf ihren Schläger auf das Sofa und setzte sich. Sie wurde ernster.

„Wem bringst Du ein Opfer?“ fragte sie. „Doch nur Dir selbst.“

„Ich weiß es selbst nicht,“ erwiderte Ulla. „Ich weiß nur, daß ich morgen oder übermorgen oder in diesen Tagen auf eine bestimmte Frage mit einem bestimmten Ja oder Nein antworten muß. Ja oder Nein, Gunde — wie würde Deine Antwort ausfallen?“

„Ich kann mich nicht an Deine Stelle versetzen. Aber wenn Herr von Müller um mich anhalten wollte, so würde ich Nein sagen, und zwar aus denselben Gründen, die mich bewogen, die Werbung des Herrn Nikolajew dankend abzulehnen.“

„Also aus rein ästhetischen. Immerhin, es ist ein Unterschied zwischen den beiden. Hätte Müller nicht die häßliche Nase, so könnte er passieren. Die Augen sind sogar hübsch.“

„Aber die Nase ist da,“ sagte Gunde.

Ulla lachte. „Das läßt sich nicht leugnen,“ entgegnete sie. „Indes — man muß auch über nicht Gefallendes hinwegzusehen verstehen. Unverwerfliches gibt es nicht, und Schatten und Licht stehen überall nebeneinander.“

„Ich glaube nicht, daß ich einen Mann heiraten könnte, der meinen Schönheitsinn beleidigt,“ erklärte Gunde sinnend.

„Erlaube, daß ich widerspreche. Meiner Ansicht nach würde Dein Widerstand nur in einer gewissen Eitelkeit zu suchen sein. Aber auch die verfliegt, wenn stärkere Interessen in Frage kommen. Wollte ich dem Instinkt der Auswahl nachgeben, so könnte ich lange suchen. Die Wirklichkeit schafft mir ein Ideal doch nicht. Ähnliches wirst ja auch Du einmal erfahren.“

„Es ist möglich,“ sagte Gunde und seufzte.

Frau von Isbert erhob sich. Sie trat vor den Spiegel.

„Komm' einmal her, Gunde,“ sagte sie. „Sieh mein Gesicht! Es hat noch seine Reize. Aber um die Augen herum ziehen sich schon die ersten Fältchen, und um den Mund legt sich ein herber Ausdruck. Eine fleißige Massage kann die zarten Risse wieder fortbringen, und auch die Sorge, die sich in den Mundwinkeln einnistet, wird flüchten, wenn sie keinen Anhalt mehr findet. Bleibt noch das Herz. Es will seine Ruhe haben. Meine Unglücksseele hat sie mir genommen. Ich bin die Hellstedtsche Färbung noch immer nicht los geworden. Das fühle ich recht gut — und deshalb bin ich Dir auch nicht der Schatz und Trutz gewesen, der ich Dir sein wollte. Es zieht mich mehr abwärts als aufwärts, Gunde. Widersprich mir nicht — landläufige Phrasen ändern nichts an der Tatsache. Ich will eine Lebensentfaltung ins Positive — und die hoffe ich an der Seite des Herrn von Müller zu finden.“

„Als seine Erzieherin,“ entgegnete Gunde. Sie wurde spöttisch. „Du trittst nun an die Stelle des Herrn von Kalinsky.“

Frau von Isbert nahm den Spott nicht übel. „Du hast ganz recht,“ antwortete sie. „Weshalb wählt er mich? Weil ich sein Geschmack bin. Er ist darauf veressen, eine sogenannte Dame von Welt zu heiraten — vielleicht nur, weil er sich von ihr eine Einführung in Gesellschaftskreise verspricht, die ihm bis dahin verschlossen waren, sicher aber auch aus dem Urbewußtsein des Empfindens, daß ich fähig sein könnte, ihm das ganze Dasein zu veredeln. Und das ist eine Aufgabe, die mich reizt, weil in ihrer Voraussetzung auch für mich ein neu schaffendes Leben liegt.“

Gunde küßte die Freundin. „Ich freue mich,“ sagte sie heiter, „wie fein und klug Du Deine Entscheidung zu begründen verstehst. Du ruffst alles zu Hilfe, um Deinem Entschluß ein idealistisches Mäntelchen umzuhängen.“

„Halte mir aber doch jeden verfälschten Idealismus in genügender Ent-

fernung, Gunde. Er gibt mir viel, und ich gebe ihm andere Werte zurück, die er braucht, wie ich die seinen. Ich bin arm, und er ist reich. Ich kann mich in die Armut nicht hineinfinden — und er kann nicht heraus aus der Welt, aus der er hervorgegangen ist. So helfen wir uns gegenseitig.“

„Hat er seinen Reichtum ererbt?“

„Ja. Sein Vater besaß umfangreiche Poudrettefabriken. Weißt Du, was das ist? Bitte, erschrick nicht! Es sind Anstalten zur Verarbeitung der Auswurfstoffe in Streudiünger zu landwirtschaftlichen Zwecken. Man stieß sich nur allzulange an den zu hohen Preisen, und da hat der alte Müller denn eine Erfindung gemacht, ich glaube, eine chemikalische, die das Zeug durch irgendwelche Preßsysteme konzentriert, und so wird seine Verfertigung erheblich verbilligt. Daran hat er ungezählte Millionen verdient — und weil die Geschichte einen unangenehmen Geruch hat, ich meine wirklich und nicht symbolisch, so nannte man ihn ironisch den Parfüm-Müller. Das ärgerte aber den alten Müller, und um dem Spott den Dorn zu nehmen, legte er sich auch wirklich noch eine Parfümfabrik zu, die so ausgezeichnet ging, daß er abermals ein paar Millionen dazu verdiente. Jedenfalls war es ein guter Witz, sich zwischen die Gerüche zu stellen, aber der Witz schlug bei ihm gleich wieder zur Tat um: er wurde der Begründer des ersten hygienischen Instituts in Oesterreich. Dafür erhielt er den Adel und soll sich über die Auszeichnung so erschreckt haben, daß er bald darauf starb und seinem Sohn ein ungeheures Vermögen hinterließ. Natürlich war Joseph Chemiker geworden, denn er sollte die väterlichen Unternehmungen weiterführen. Aber er dankte dafür — und zwar seiner Nase wegen.“

Gunde lachte, und Frau von Isbert fuhr fort: „Ja, Du lachst, Kleine, und es ist ja auch komisch, aber doch mehr tragikomisch als bloß lustig. Der arme Joseph litt nämlich an Geruchshalluzinationen, einer unglücklichen Erbschaft seiner Mutter, die das Gewerbe ihres Gatten haßte und der festen Ueberzeugung war, daß die verfehlte Nasenbildung ihres Sohnes — jetzt spreche ich von der äußeren — auf physiologische Ursachen vor seiner Geburt zurückzuführen sei. Jedenfalls übernahm Joseph den Haß der Mutter, und als sein Vater starb, verkaufte er schleunigst dessen verschiedene Fabriken und schuf sich damit die gewünschte Unabhängigkeit.“

„Vor allem die seiner Nase,“ setzte Gunde hinzu. „Du, das ist eine possierliche Geschichte. Haben die Geruchshalluzinationen denn nun aufgehört?“

„Merkwürdigerweise ja. Sie sind spurlos verschwunden. Behauptet wenigstens Herr von Kalinsky, von dem ich alle diese Intimitäten weiß.“

„Hinter das Geheimnis der Wesenheit dieses Herrn von Kalinsky bin ich auch noch nicht so recht gekommen,“ sagte Gunde.

„Er macht kein Hehl aus sich,“ entgegnete Frau von Isbert. „Durchaus nicht. Er hat mir auch einen Vorschlag in bezug auf Dich unterbreitet . . .“

„Auf mich?“

„Ja. Ich wollte Dir das bei Gelegenheit erzählen. Er hat manches für sich. Aber erst zieh' Dich um, Gunde! Wenn wir vor dem Frühstück noch einmal in die Spielsäle wollen, müssen wir uns beeilen.“

Gunde stand schon an der Tür ihres Schlafzimmers. „Da müssen wir hin,“ rief sie; „ich habe den Konsul Brandt getroffen, der uns im Klub erwartet, und der mit uns frühstücken möchte. Mir liegt nichts daran — aber ich will ihn auch nicht unnötig vor den Kopf stoßen.“

„Seit wann ist Brandt denn in Ostende?“

„Er kommt aus Scheveningen — da war's ihm zu langweilig.“

Sie hatte geklingelt und ließ sich vom Kellner ihre Josee rufen. Während sie ihr Tenniskostüm ablegte, plauderte sie mit Ulla weiter.

„Brandt sieht elend aus,“ sagte sie. „Eine verschleppte Influenza, meint er. Uebrigens kann er nur ein paar Tage bleiben. Er ist mehr denn je mit Arbeiten überhäuft, und alles geht brillant. Er hat tausend neue Pläne. Dem Mann ist nur wohl, wenn ihm die Geschäfte über den Kopf wachsen. Dann ist er in seinem Fahrwasser . . .“ Nun kam Anna und brachte das Promenadenkostüm, das sie noch einmal unter das Bügeleisen genommen hatte: ein Jackenkleid aus weißem Tuffort mit einem Kragen

aus echten Spitzen. Die Spitzen waren ein Geschenk des Herrn Vladimir Nikolajenko — aber es hatte ihm nicht viel genützt.

Die Freundinnen gingen nach dem Kurfaal. Sie bildeten ein schönes Paar, und viele Männeraugen folgten den beiden. Man konnte nicht sagen, daß sie in Kleidung und Sichgeben etwas Auffallendes hatten. Aber ein feiner Duft des Ungewöhnlichen umschwebte doch auch sie: die Atmosphäre internationalen Lebens, die alle Konturen des Bildhaften einer überreif gewordenen Kultur schärfer hervortreten läßt. Von zwei vorübergehenden Herren sagte der eine zum andern: „Gehören die Damen in Weiß der Welt an oder nur der Halben?“ Die Atmosphäre verwischte die Scheidelinien.

Ulla und Gunde wiesen am Eingang zu den Klubräumen ihre Karten vor und traten in die Speisekammer. Sie hatten sich schon am ersten Tage ihres Hierseins die Einführung beschafft. Gunde spielte gern einmal, doch ohne Leidenschaft. Frau von Isbert war hitziger, aber da sie gewöhnlich verlor, vermied sie die grünen Tische. Als die beiden eintraten, kam ihnen eine junge, elegante Frau entgegen, die sie freundlich begrüßte und dann lachend auf ihre Handtasche wies.

„Ich habe Glück gehabt,“ sagte sie. „Zwölftausend Francs in einer halben Stunde. Aber jetzt höre ich auf. Man muß den entscheidenden Augenblick abpassen. Das liegt im Gefühl. Wer die Nerven in der Gewalt hat, verliert selten.“

Sie nickte mit lebenswürdigem Lächeln und verließ den Saal.

„Eine Spielrache, die kleine Baronin,“ bemerkte Gunde. „Ich glaube, sie lebt vom Spiel. In ihrer Wohnung in der Rue d'Antin klapperte die Roulettekugel oft die halbe Nacht hindurch.“

Die Baronin Götz von Ruffino — aus Welschtiroler Adel, wie sie sagte — war eine jener Pariser Bekanntschaften, die den Damen durch den Marquis d'Espineaux vermittelt worden waren, der sich einmal lebhafter für Gunde interessiert hatte. Man wußte nur von ihr, daß ihr Gatte, ein junger Surenoffizier, bei Gelegenheit einer Jagd in den

Karpathen tödlich verunglückt sei, kimmerte sich aber wenig um ihr Vorleben. Sie reiste viel, lebte bald hier, bald dort, im Winter immer einige Monate in Nizza und Paris, und hatte sehr gute gesellschaftliche Beziehungen. Eine alte Kammerfrau war ihre einzige Begleiterin; vor ihr hatte sie auch einen gewissen Respekt und behandelte sie stets mit großer Achtung. Sie war eine kluge, kleine Frau, über den Durchschnitt gebildet, von raschem Geist und entzückendem Wesen. Die Männer behaupteten, sie sei unnahbar. Ihr einziger Fehler war ihre Spielwut. In Nizza war sie einmal der Polizei denunziert worden, aber sie lachte darüber. Sie hatte immer eine zerlegbare Roulette in ihren Koffern und machte kein Geheimnis daraus. Uebrigens malte sie auch, und zwar mit unverkennbarem Talent.

An einem der Tische für das Trente et Quarante entdeckten die Damen den Konsul Brandt. Er sah sie nicht gleich, sah sehr ernst und schweigend auf seinem Plage und schien ganz in das Spiel vertieft. Sein Gesicht war hagerer geworden, die bräunliche Farbe der Gesundheit hatte mit einem gelben Wachsston gewechselt, die Augen lagen tief. Man merkte ihm noch die kaum überstandene Krankheit an.

Plötzlich blickte er auf und sah die Freundinnen, nickte ihnen zu, wartete noch den Abzug der letzten Taille ab, pfpopfte einen gewonnenen Tausendfrancschein in die Westentasche und erhob sich dann zur Begrüßung.

Während er noch mit Frau von Isbert plauderte, fanden auch Baron Kalinsky und Herr von Müller sich ein, wurden dem Konsul vorgestellt, und nun bildete sich eine kleine Gruppe unweit der Spieltische, bis einer der Saaldienner herantrat und mit flüsternder Stimme in großer Höflichkeit bat, die Spielenden nicht stören zu wollen. Denn in diesem Heiligtum galten Roulette und Trente et Quarante für Mäde, in deren Nähe jedes lautere Wort verpönt war, damit die innere Sammlung und das feierliche Beifachselbst der Opfernden keine Abirrung erlitt.

Belustigt zogen die Herrschaften sich aus dem

Umkreise des Tabernakels weiter zurück, und nun ergab es sich zwanglos, daß die Gruppe sich trennte. Frau von Isbert trat mit Herrn von Müller in das kleine Vorzimmer zur rechten Hand — Baron Kalinsky tat so, als ob er beiden folgen wollte, besann sich anscheinend, wandte sich wieder dem mittleren Spieltisch zu, wo er, das Einglas in der Augenhöhle, beobachtend und sinnend stehenblieb, ohne sich selbst an dem Kampf um das Glück zu beteiligen. Inzwischen hatte Brandt Fräulein von Berg zu einem Divan an der Wand geführt, wo man miteinander plaudern konnte, ohne störend auf die Umgebung einzuwirken.

„Sie spielen nie, gnädiges Fräulein?“ fragte Brandt und setzte sich neben Gunde.

„Doch, lieber Konsul, aber ohne den liebevollen Eifer, der schließlich zur Sache gehört. Sie brauchen sich nicht zu ängstigen, daß ich meine Millionen am grünen Tisch verläppern könnte. Und da wir gerade einmal von meinem Goldschatz sprechen, erlauben Sie mir die diskrete Anfrage, wie es derzeit um meine Vermögensverhältnisse steht! Ihre Jahresabrechnungen sind mir ein Buch mit sieben Siegeln und verstimmen gewöhnlich meine Denkfähigkeit.“

„Das ist mir eine Freude zu hören — sie erreichen damit vollkommen ihren Zweck. Denn eine so schöne junge Dame hat natürlich Besseres zu tun, als in die Niederungen einer gemeinen Rechenkunst zu steigen. Dafür bin ich da — das vermittelnde Subjekt zwischen Ihrem Soll und Haben, die Maschine, die für Sie arbeitet.“

„Und die rechtzeitig stoppt,“ fiel Gunde ein, „wenn die nötige Betriebskraft aussetzt.“

„Zweifellos richtig, aber sie läuft immer noch lustig weiter und hat in letzter Zeit sogar ihre Schnelligkeit erhöhen können — was übrigens notwendig war, um mit der glücklichen Leichtigkeit Ihres Lebens Schritt zu halten.“

„Inwiefern?“ fragte Gunde ein wenig betroffen. „Habe ich zuviel verbraucht?“

Der Konsul lächelte. „Ich spüre im allgemeinen der Lebensführung meiner Kunden nicht nach,“ ent-

Montgömbe Müllers

Johannsmarkt D. D. D. Im Dorf des Lössen



Briefmarken. Vorzugs-Preisliste gratis. Paul Koni, G. m. b. H., Chemnitz Br.

Chemie Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Brief - Mappen mit je 5 weißen lin. Briefbogen u. 5 weißen Kuvert (inn. blau) 100 Mappen 9 M., dies. 1/2 m. Versen, Schwalben, Rosenod. Vergiß-meinnicht in Vierfarbendr., 100 Mapp. 11 M.

Unentbehrlich für Fußleidende! Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!

Am vorzüglichsten **Rosenhain's Garantie-Klinge**

ist Albert Rosenhain's **Garantie-Klinge** scharf, dauerhaft, aus bestem Stahl, Dtzd. M. **3.50**

Sicherheits - Rasier - Apparate System Gillette, mit 6 Albert Rosenhain's Garant.-Klingen in vernickelt. **7.50** Kästchen M.

desgl. in Kaliko-Kästchen M. **5.-**

Feld-Apparat flache Form, mit 3 Albert Rosenhain's Garantie-Klingen in Kaliko-Kästchen M. **3.-** Porto M. 0.45.

Albert Rosenhain, Berlin SW, Leipzigerstr. 72-74
Größtes Haus für Leder- und Luxuswaren

Leinenpost rosa, grün, hellblau weiß, bedr. gleichfarbige Kuvert 1/4, jede Farbe für sich in Mappe, 100 Mappen 9 M., 1/4 Kuvert gefüllt. Seidenpapier-Einlage, 100 Mappen 11 M. 30 Mustermappen 3 M. Nachnahme.

Ansichtskarten Serien-, Blumen-, Glückwunsch-, Künstler-Postkarten. 100 Muster 2 M. Nachnahme. **Paul Rupp, Freudenstadt J.** (Schwarzwald).

Gustav Jaedicke's Fußkorsett Das ärztlich begutacht. u. empfohlene Korsett hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang. Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks! Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben. Preis M. 3.50. Gegen Nachnahme M. 3.90 fürs Paar. **Max Lehmann, Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.**

Für unsere Soldaten!

Sämtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko. **Neuenrade Herfeld & Comp. No. 37 Westf.**

Gummistriumpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig. **Josef Maas & Co., G. m. b. H.** Berlin 108, Oranienstr. 108, Preisl. grat. u. fr.

300 Serienkarten 5.50 u. 6.- M. Künstlerkarten u. patr. Karten von 1.75—3.75 M. Jll. Preisl. grat. **A. Zanger, Berlin C. 25, Münzstraße 26.**

Für Photographierende liefere ich nach eingesandt. Negativen **Gaslichtkarten in höchster Vollendung.** Jede Auflage billigst u. in kürzester Zeit. **Vorteilhafte Bezugsquelle für Photogr.-Apparate und Volkstypen** u. a. galiz. u. wöhl. sämtliche Bedarfsartikel. **Dorfschönheit, serb. Zigeunerkinde, rum. Bauern, Frauen, Mädchen u. viele andere Original-Photographie-Poskarten.** 53 St. dies. Karten, feinste Ausfüh., M. 4.— franko. Verlang. Sie Liste u. Prospekt auch über die übrig. erschienenen Serien. Einsend. des Betrages bei Bestellung Bedingung. Photogr. Kopieranstalt mit elektr. Betrieb. **Martin Stein Nachf., Jlimenau 11.**

Kaiser-Borax Kaiser-Borax hat sich seit Jahren zur Haut- und Körperpflege als **Reinigungs- u. Schönheitsmittel** glänzend bewährt und ist bei Waschungen des Gesichts und Körpers der Seife vorzuziehen. Überall vorrätig. Fabrik: **Heinrich Macki, Ulm a. D.**

„Welt-Detektiv“ Auskunft Preis, Berlin 17 Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorferplatz). Bestempfohlen, erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Verleihen, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreichisch., neutralen Orten.

Neuheit! U-Booting Nr. 100 800 Silber, echt Email M. 2.— Wiederverkäufer Rabatt. Gegen Einsendung des Betrags portofreie Zusendung. **W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart.**

Fliegerring Nr. 79 schwer 800 Silber M. 3.—

Kriegsring Nr. 37 800 Silber, echt Email schwarz - weiß - rot M. 2.— **Erstes und ältestes Spezialgeschäft in Kriegsandenken.**

gegnete er. „In unserm Geschäft regelt sich alles so-
zufolge automatisch. Aber bei Ihnen mache ich eine
Ausnahme, weil das persönliche Interesse sich regt.
Ihr Konto studiere ich — und es ist immer ein eigen-
tümliches süßes Empfinden dabei, ein Ausbilden der
Stimmung . . .“

„Und noch allerhand Schönes,“ ergänzte Gunde,
„das sich aber vielleicht in das Gegenteil wendet,
wenn Sie den Schlussstrich ziehen.“

„O Gott bewahre — auch dann suche ich zu ver-
stehen . . . Haben Sie eine Ahnung von Ihrem Ver-
brauch?“

„So ungefähr.“
„Genügt auch. Im letzten Jahre summierten sich
Ihre Ausgaben auf rund hunderttausend Francs.“

Nun erschraut Gunde. „Mein Gott,“ sagte sie,
„das ist ja riesig! Ich hätte den Halschmuck nicht
kaufen sollen — damals in Nizza . . . Und dann die
verdammten Toiletten . . . Aber ich werde mich ein-
schränken — ganz bestimmt — ich verspreche es
Ihnen.“

„Sind Sie es nicht! Sie würden Ihr Verspre-
chen ja doch nicht halten. Ich will Ihnen auch sagen,
warum nicht. Weil Sie nicht können. Weil für Sie
nur das Selbsterlebte wirkliches Leben atmet und ein
plebejisches Einschränken Ihren Lebensnerv zerstören
würde. Das Liebenswürdige und Gesellige Ihres
Wesens, Ihre Anmut, Ihre freie Beweglichkeit, Ihr
ganzes Gehaben und Ihre Schönheit würden leiden.“

Er schwieg, und Gunde nickte, während ein merk-
würdig ernstes Lächeln ihre Lippen bog.

„Ich kenne ja Ihre Rednergabe,“ sagte sie, „auch
das Spekulative Ihrer Lebensauffassung. Will Ihnen
sogar recht geben: ich würde in der Armut mich sehr
unglücklich fühlen — nicht, weil ich dann arbeiten
müßte, sondern weil die Armut mit ihrem Gefolge
des Häßlichen auch meinen Arbeitstrieb ersticken
würde. Also gut: die Rolle, die Sie mir andichten
oder vorschreiben, entspricht der Luft, in der ich am
liebsten atme und mich am wohlsten fühle. Es ist
keine Fälschung dabei, es ist wirklich so. Ich ver-
fälsche nicht mich, ich fälsche nur vor der Welt. Denn

Bakerei
Roman von
Carl Zuleke

Drei große Telle hat der Roman Carl
Zulekes, und in jedem ist eine Fülle von
Menschenbeobachtung, von Landschaftsbildern,
von traumhaft-lustigen Episoden. Traurig die
Lebe des jungen Georg Bakerei zu der
blonden Malerin Gertrud von Grünheide,
lustig, bis zum Uebermut, die Szenen aus
dem Münchener Kunstszeneum. Und
mit gedämpfter Heiterkeit, in knappen Um-
rissen hingestellt die Nebenfiguren, die
den ruhigen, frei schwebenden Humor
dieses innerlichen Dichters erkennen lassen.

Preis 3 Mark
Verlag Ullstein & Co. Berlin

ich spiele eine Rolle, die mir nicht zukommt. Ich
betrüge nicht wie die Hochstaplerin, die sich unter
anderem Namen auf angemessenen Kredit hin Schmuck
kauft, um ihn schleunigst wieder zu verkaufen. Aber
ich betrüge dennoch, weil ich einen Schein aufrecht-
erhalte, der zu unrichtigen Voraussetzungen führt.
Geben Sie mir den Nachweis, daß ich so reich bin,
um ohne Kopfschmerzen jährlich hunderttausend
Francs zu verausgaben — dann hätte ich ein Recht
zu meiner Rolle.“

„Den Nachweis könnte ich nicht führen,“ entge-
nete Brandt, „heute bestimmt noch nicht. Er ist auch
nicht notwendig. Ihre Logik in Ehren, jeder Lehrer
der Tugend könnte sie predigen — nur widerspricht

sie dem gesunden Menschenverstande. Liebes Fräu-
lein Gunde, das Recht des Scheins ist ein so uraltes
Gesellschaftsprivileg, daß kein Stachelgürtel frommer
Areteten es aus der Welt schaffen kann. Im übrigen:
sagte ich Ihnen nicht einmal, daß es mir eine
Herzensfreude ist, für Sie sorgen zu dürfen? Schalten
Sie den Begriff Herz aus, wenn Ihnen das lieber
ist — nehmen Sie an, daß nur eine warme Freund-
schaft aus mir spricht! Sie dürfen noch immer leicht-
sinnig sein, denn noch immer stehe ich hinter Ihnen.
Ich, der große Spekulant. Sie legen dereinst einen
Ton der Verachtung auf dieses Wort. Heute nicht
mehr, denn heute spekulieren wir beide. Wir brauchen
nicht alle Kagen im Deutschen Reich totzuschlagen,
um den Preis für die Wausfallen in die Höhe zu
treiben — wir arbeiten mit besseren Ideen. Lassen
Sie mich einen geschäftlichen Ausdruck gebrauchen:
unsere Aktien steigen gewaltig.“

„Sie sprachen schon davon, daß unsere Terrain-
gesellschaft sich gut entwickelt.“

„Sie ist nur ein kleiner Teil der Unternehmungen,
die ich neuerdings in die Hand genommen habe,
und in denen auch Ihr Vermögen arbeitet. Denn,
liebe Gnädige, man reißt sich wieder um mich. Der
peinliche Zwischenfall, der Sie bewog, die Residenz
zu verlassen, war für mich nur ein Sprungbrett mehr.
Es gehört zu meiner Lebenskunst, auch Unange-
nehmes nutzbringend zu verspinnen. Ich habe den
Dolus der Erpressung nachweisen können — freilich
habe ich den Erpresser vorher nach Amerika geschafft, so
daß er nicht mehr von den Gerichten zu fassen war.
Jedenfalls habe ich glänzend gefiegt, und nun glaubt
man wieder an mein Glück als meinen innersten
Geist, der ausführt, was ich will — und der schließ-
lich doch nichts ist als eine gewisse Spannkraft der
Seele, die sich auch den Widerwärtigkeiten des Lebens
überlegen zeigt. So bin ich denn nicht nur Hof-
bankier Seiner Durchlaucht des Prinzen Albert ge-
blieben, sondern bin auch Schatullenverwalter der
Frau Herzogin-Mutter geworden, gleichgültige Dinge
an sich, immerhin von Wichtigkeit für unser Klatsch-
nest.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf höchster Höhe steht:
Exquisit **St. Afra**
Echter alter deutscher Cognac die Perle der Liköre

FELKEMPEL & CO. OPPACHS

Weitere beliebte Marken:
Cognac: Edel, Noblesse, Triumph
Liköre: Witke Bolle, Fromme Heiler, Spreewälder-Kyauterlikör, Pen Dietrich, Kempes bittere Tropfen.

Goetze's Foto-Haus
Berlin NO, Abt. JII.
Gr. Frankfurter Str. 71

Foto-Spezial-Handlg.
Eigene Vergrößerungs-
Anstalt. Gaslichtpost-
karten-Abzüge 5 Pf. an.
Feld-Aufträge prompt.
Preisliste franko.

Postkarten

Tausende v. Wiederverkäufern sind stän-
dige Abnehmer. Gr. Lager. Kein Ramsch.
Täglich viele Dankschreiben. 100 Licht-
druck sortiert Mark 2,20. Karten
Chromo bunt per Hundert M. 3,20.
**Neueste Serienkarten. Schöne
Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3,-**
100 Probekarten sort. M. 2,75.
Versand bei Voreinsendung frei, sonst
Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig.
Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 31.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Original-Preisen

100 Zigaretten Kleinverk.	1,8 Pf.	1,65
mit Hohlmundstück		
100 Zig. Golders. Kleinv.	3 Pf.	2,50
100 " " "	4,2 "	3,20
100 " " "	6,2 "	4,50

Versand nur gegen Nachnahme
von 300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Postkarten
Original-Aufnahmen

100 Stck. 2.- M., 500 Stck. 9,50 M.
1000 Stck. 18.- M. — Vielfarbige

Ansichtskarten

100 Stck. 3.- M., 500 Stck. 14.- M.
1000 Stck. 27.- M. — Porto und
Verpackung wird nicht berechnet.
Eigene Herstellung. Prospekte gratis.
J. Emil Andrae, G. m. b. H., Potsdam
Postfach 20.

Ein schönes Gesicht

Methode Fix-Fix (Ges. gesch. gegen alte
Gesichtsfalten und Runzeln! In 14 Tagen
ist Ihr Gesicht glatt und Sie erscheinen um
Jahre verjüngt. Preis M. 12.-, 20.-, 26.-

Augenbrauensaft. Der bezaubernde Reiz langer
Wimpern, die ausdrucksvolle
Schönheit ebenmäßiger dichter Augenbrauen durch den wachst-
umfördernden „Augenbrauensaft“. Preis M. 3.-

Nero. Echte Färbung der Augenbrauen und Wimpern.
Eine Färbung ca. 6 Wochen anhaltend, unbe-
einflusst durch Waschungen. Erhältlich in Blond, Braun und
Schwarz. Preis M. 4,25

Lippenrot. Das einzige Mittel, völlig unauffällig,
haltbar und unschädlich, den Lippen eine
natürliche, schöne rote Farbe zu geben, nicht abfärbend.
Preis M. 1,50

Ratschläge. Rezepte, praktische Angaben über Schön-
heitsmittel und Körperpflege finden Sie
in dem bekannten Buch: „Der einzige Weg zur
Schönheit und Gesundheit“ 135 000 Auflage.
Preis M. 1,50

Frau Elise Bock G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg 8, Kantstraße 158

Wash-Toilette - Stücke
parfümiert, vom Kriegs-A. für
Oele und Fette genehmigt.

Über 3 Millionen Stück verkauft,
Zahlreiche Nachbestellungen und Aner-
kennungen. — Postpaket 5 Mark frei.

A. Blachmann, Breslau 23, U. 1.

**Reizende
Künstlerpostkarten**
Stets Neuheiten
Papier- u. Schreibwaren
Männich & Höckendorf
Hirschberg i. Schl. 1.

PHOTO - Aufn. gelingen tödsicher m. d.
„Alphina“. Pr. M. 1,00. Prosp.
grat. Au & Co., Hamburg 5 Nr. 126

Sens's Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige illust. Brim.-Zeitung der Welt, die in
jeder Nummer eine Marke gratis bringt u.
monatlich zweimal erscheint.
Halbjährlich (12 Hefen) M. 1,50 (Ausland
M. 1,75), unter Streifenband 60 Pf. mehr.
Probe-Hef. mit Markengratisbeilage nur
gegen Einsendung von 15 Pf. (25 Heller)
in Postmarken. — Große illustrierte Satz-
und Albumpreisliste dazu kostenlos.

**Sens's großer Briefmarken-
Katalog**
mit 65.000 normalen Preisen, 6000 Abbildg.,
ist für jed. denkenden Sammler unentbehrlich.
Preis in Halbtiteln geb. M. 3,50 portofrei. — Nachtrag dazu 1 Mark

Kriegsmarken-Katalog mit Postwertzeichen des Weltkrieges
mit zahlreichen veränderten Abbildungen. Preis M. 1,10 portofrei.

Gebrüder Sens in Leipzig

Nur 6 Mark

100 feinste bunte Karten, 25 gute
Briefmappen, je 5 Bogen, 5 Um-
schläge, 100 Feldpostkurzbrieft,
100 Feldpostkarten, zusammen geg.
Voreinsendung von M. 5.— portofrei.
Umfangreiche ill. Preis-
liste auf Wunsch kostenlos.

Versandhaus Emanuel Reich
Berlin C. 54 A.

Postkarten-Wiederverkäufer

werden bei uns schnell, billig u. gut bedient.
Tausende Wiederverk. sind unsere ständ.
Abnehmer. Interess. Originalaufn. vieler
Städte, Ortschaften, Volkstypen, Bauern-
häuser, Landschaften. Neueste Serienk.,
schöne Frauenköpfe, Kinder-, Gratulat-
n, Blumenkarten. Reizende Künstler-Akt-
Karten, Briefmappen u. sämtl. Feldpost-
artikel. Lieferung der Artikel nur gegen
Voreinsend. des Betrages. Preisliste wird
umsonst versandt. **Verlag Gebrüder
Hochland, Königsberg i. Pr.,
Französische Straße 5.**

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische,
dringt sofort in die
Haut ein ohne zu fetten.
Unreinheiten, wie
Pickel, Mitesser,
Sommersprossen
verschwinden in kurz.
Gebrauch. Rote Hände
werden blendend weiß.

Tubo 1,25 u. 2,50 M.
**Franz Schwarzlose, Kgl. Hoflied.,
Berlin, Leipziger Straße 58.**

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a - ba - da - de - die - eh - ei - gat - gelb - i - le - li - me - men - nat - pa - pam - pach - preis - rau - re - ren - se - stei - ta - te - ti - tor

- 1. Brettspiel, 2. deutschen Dramatiker, 3. berühmtes Epos, 4. Felsen in der Sächsl. Schweiz, 5. Rat der freien Städte, 6. Richtigstellung, 7. Bestandteil des Eis, 8. Pflanze, 9. Gebäud., 10. Steppe, 11. Wettfahrt, 12. Vorraum.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

- Silben-Rätsel: Deutschland soll und muß bestehen, Deutschland darf nicht untergehen. 1. Daumen, 2. Esse, 3. Utah, 4. Tulpe, 5. Schiebung, 6. Lasur, 7. Adelaide, 8. Nordlicht, 9. Divan, 10. Soldau, 11. Ornat, 12. Raibach, 13. Carifari, 14. Man, 15. Nachruf, 16. Dollar, 17. Martha, 18. Umland, 19. Smaragd, 20. Sudan, 21. Brahma, 22. Esel, 23. Stöckfisch, 24. Eremit, 25. Hennegau, 26. Cleve, 27. Neumond.

Schertz-Rätsel: Erlaucht. - Geltung: Geld, Geld, Geld. - Kappel: Weide, Eid. - Unterschied: Fran. - Unermülich: Winde. - Warm und kalt: Ei, Eis, Eisen. Die Lösung des „Rätselsprungs“ folgt in Nr. 23.

Gesundung durch Sauerstoff.

Ein durchaus natürliches, völlig unschädliches Heilverfahren für die meisten chronischen Erkrankungen ohne jede Berufsstörung. Vorzügliche Erfolge bei Nervenschwäche, Stoffwechselstörungen, Blutarml, Frauenleiden, Gicht und Rheumatismus; Hautleiden, Magen- und Darmkrankheiten; Leber- und Nierenleiden; Aderverkalkung, Zuckerkrankheit; Lungen- und Halsleiden usw. Verlangen Sie kostenlos ausführliche ärztliche Broschüre.

Sanitätsrat Dr. Weise's Ambulatorium, Berlin 170, Wilhelmstr. 94-96.

PRIMAL die neue Agfa-Haarfarbe

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte u. Apotheken. Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 33.



Künstlerpostkarten

darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Simeon, v. Jumbusch u. and. Meistern Wiederverkauf jeder überall gef. Verlag für Volkskunst Stuttgart 10

Wir kaufen Markensammlung

gegen sofortige Kasse. Philipp Kosack & Co., Berlin C, Burgstr. 13

Für Wiederverkäufer! Kriegsschmuck

Preisliste kostenlos. Jakob Fischer, Pforzheim HB

Briefmarken: Sammlungen, auch einzelne, kauft Liehaber. Meine doppelten Marken verkaufe billig. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80

Postkarten-Versand 300 prachtvolle Serienkarten. . . 5.50 M. 100 hochf. Damenköpfe, Künstlerk. 3. - M. 100 humoristische 2.75 M. D. Weinmann, Berlin N. 58 Schönh. Allee 137 n. Illustr. Preisl. gratis

Photo-Chemikalien Lenbach-Papiere

Lenbach-Gaslicht-Kart. mod. u. allbegehrt. 100 St. 4 M., 1000 St. 32 M. Kopier-Anstalt f. Massenaufn. Abtl. f. Vergrößer. u. Kunst- drucke. Preisl. gratis. W. Thurau, Eisenach.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Mayer, 65. Tausend. Er- örtert: Kindererziehung, Ehe, Zattwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschm. 3.80 M. (Porto 20). Von J. Buchh. u. geg. Vorlesend. d. Betrag. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.



Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buchs des Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Vereins. von M. 3. - (auch ins Feld) bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“ Viele Anerkennungen Prospekt frei durch E. Kompalla, Dresden I. 126.

Beste Bezugsquelle für photograph. Apparate u. Bedarfsartikel in solider bis feinsten Ausstattung. Liste franko. J. Bertmann, Photo-Haus, Berlin SO. 16, Neanderstr. 7



Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung - 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei. Bial & Freund, Postf. 172/108 Berlin S. 42

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5%igen Schuldverschreibungen und 4 1/2%igen Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom 21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden. Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5%ige Reichsanleihe und für die 4 1/2%igen Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich. Firmen und Rassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium. Havenstein. v. Grimm.

„Aufklärungen für Erfinder“ Vorwärtstrebende erhalten diese unentbehrliche Broschüre kostenlos durch Patentbüro Bues, Bielefeld 120.

Löte selbst!

Reparaturen an allen Arten Metallwaren, außer Aluminium und Stahl, selbst zu machen, ohne Lötkolben, Streichholz oder Gasflamme genügt. Für ca. 40 120 200 400 Lösungen geg. Eins. v. 1.20 2.70 4.70 7.50 M. frei. Nachn. 20 Pf. mehr. Ill. Liste über Haushalt-Toiletten-Artikel gratis und franko. A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafstr. 84.

Ansichts-Postkarten! 100 Stück schwarz franko gegen 1.90 M. 100 „ bunt, la z. 10-Pf.-Verk. 2.80 M. 100 „ Serienkarten. 3. - M. 100 „ Tiedruckkarten. 3.50 M. 300 alle Sorten gemischt. . . 7.50 M. Keine Gratismuster. Kunstverlag Berlin 39, Sellenstr. 3.

Krankheit und ihr Einfluß auf den Charakter

von Dr. Kreuzer. Ein wertvolles Buch für Leidende. (Geg. Einsendung von 3.40 M. (geb.) oder 4.60 M. (geb.)) freie Zusendung durch jede Buchh. od. direkt vom Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Postkarten Zentralversand! Karten für jede Gelegenheit. Typen- und Städtekarten. Viele tausend Wiederverkäufer - beziehen unsere Karten. - Tausende Dankschreiben. Spezialität: Neuanfertigung nach jeder Photographie Verlangen Sie Prospekt und Muster gratis u. franko. KARL VOEGELS VERLAG Berlin O 27, Blumenstr. 75.

Erfinder Denke nach! sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre von Strecker & Schröder Berlin, Lindenstrasse 116 gratis verlangen.

Buchführung lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Für jede Hausfrau!

Ein Postpaket enthaltend 10 Pakete Sauerstoffwaschpulver 10 Stück Toilettewaschstücke 10 Kartons Stärke-Ersatz zusammen nur 7.80 M. franko von der Firma Oskar Martienssen & Co., Dresden-A. 62

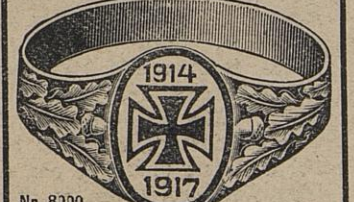
echte billige Briefmarken Alle verschieden! 100 Asien, Afrika, Australien M. 2.25 25 alte Montenegro M. 3. - 25 versch. Persien „ 1.50 30 versch. Türkei „ 1.50 1000 verschied. nur 12. - 2000 verschied. nur 45. - 100 verschied. Kriegsmarken der Zentralmächte nur 17.50 Max Herbst, Markenh., Hamburg K. Illust. Markenliste auch über Alben kostenlos

Postkarten-Schlager! 50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5,50 M. Karten von 1,50 bis 3,75 Mark p. 100 Stck. sort. Ill. Preisl. grat. Blonder & Co., Berlin C. 54 J.

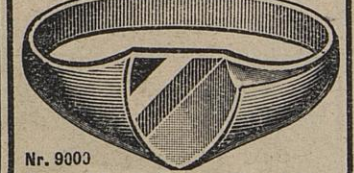
Für 1917 erschienen: Untersuchungen üb. d. Favoriten sämtl. Rennen Deutschlands 1916 von W. Volt. M. 1.80. Zu bez. d. J. Durchfüh. od. Verl. J. Haase, Hannover-M. Eilb. Korffstr. 5.

Echte Briefmarken sehr billig! Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Neue Kriegsringe



Nr. 8000 Echt Silber mit Landesfarben schwarz-weiß-rot oder mit Eisernem Kreuz in allerbest. Email- u. Relief-Arbeit. Reklamepreis 1 Mark Sammelbestell. Rabatt. Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. geg. Voreinsendung des Betrages. Für Größe genügt Papierstreifen.



Nr. 9000 Deutschland-Uhren-Manufaktur Berlin C. 19, Beuthstr. 4.

Gebr. 1894. Marke. Carl Gottlob Schuster jun. Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Schottlaender's Haarfarbe In allen Farben. Orig.-Flasche M. 2. - H. Schottlaender, Berlin C. 195, Burgstr. 27

Fort mit dem Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladestiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden „Extension“ G.m.b.H. Frankfurt a. M. - Eschersheim Nr. 255

Krampfader-Gamasche

nach Dr. Ludwig Stephan, D. R. P. Ersetzt die Venenklappen Beseitigt die Blutstauung Bestbewährtes Heilmittel Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.